

Dr. Roger Green, Amerikanisches Christentum, Sitzung 16, Evangelikalismus im 19. Jahrhundert , D. L. Moody

© 2024 Roger Green und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Roger Green in seiner Vorlesung über das amerikanische Christentum. Dies ist Sitzung 16, „Evangelikalismus im 19. Jahrhundert“, D. L. Moody.

Vorlesung Nummer 12, ebenfalls zum Thema „Evangelikalismus im 19. Jahrhundert“. Zur Erinnerung: In dieser Vorlesung gehe ich auf die beiden Personen ein, die den Evangelikalismus im 19. Jahrhundert durch ihr Leben, ihren Dienst und ihre Theologie maßgeblich geprägt haben. Beide waren bemerkenswerte Persönlichkeiten.

Ich gehe in diesem Vortrag nicht davon aus, die Kennzeichen oder theologischen Prinzipien der evangelikalen Theologie darzulegen. Darauf werden wir später eingehen, wenn wir über die evangelikale Theologie des 20. Jahrhunderts sprechen. Jetzt beschäftigen wir uns aber mit der evangelikalen Theologie des 19. Jahrhunderts. Wir haben bereits über Finney gesprochen und wie wichtig und prägend er war. Daher sollten wir uns Finney und die Finney-Erweckung, die ich als dritte große Erweckungsbewegung in Amerika bezeichnen würde, in Erinnerung behalten. Und nun sprechen wir über Dwight L. Moody.

Okay, nur noch einmal zur Erinnerung: Dwight L. Moody aus Northfield, Massachusetts, zog nach Boston, arbeitete im Schuhgeschäft seines Onkels, und dort gab es einen Mann namens Edward Kimball. Genau hier in Boston, an der Stelle des ehemaligen Schuhgeschäfts, befindet sich die Gedenktafel, die wir bei einer unserer Boston-Touren noch heute sehen werden. Er bekehrte sich hier, und ich glaube, das ist der Punkt, an dem wir über die Arbeit seines Sonntagsschullehrers Edward Kimball gesprochen haben. Wir hörten an dieser Stelle auf, weil Edward Kimball dann versuchte, einer Kirche beizutreten. Für Dwight L. Moody war es naheliegend, einer Kirche beizutreten, und er versuchte, der Mount Vernon Congregational Church beizutreten. Wir zeigen Ihnen gleich ein Bild davon. Hier ist Edward Kimballs Analyse bzw. sein Verständnis von Dwight L. Moody.

Ich kann mit Fug und Recht behaupten, dass ich mit diesen Worten die unendliche Gnade Gottes preise, die ihm zuteilwurde, denn ich habe nur wenige Menschen gesehen, deren Geist so verfinstert war wie seiner, als er in meinen Sonntagsschulunterricht kam. Ich glaube, dass das Komitee der Mount Vernon Church – also das Komitee, das über die Mitgliedschaft entscheidet – selten einen Bewerber traf, der noch unwahrscheinlicher ein Christ mit klaren und festen Überzeugungen zur Wahrheit des Evangeliums werden würde, geschweige denn ein breites öffentliches Wirken ausüben könnte. Es ist sehr interessant, dass dies in

diesem Lebensabschnitt über Dwight L. Moody gesagt wurde, denn wenn es jemanden gab, der ein Christ mit klaren Überzeugungen zur Wahrheit des Evangeliums wurde und gleichzeitig ein enormes öffentliches Wirken ausübte, dann war es natürlich Dwight L. Moody.

Und das ist sehr interessant: Ein Sonntagsschullehrer sagte Folgendes über ihn. Ein Jahr lang wurde Moody also nicht in diese Gemeinde aufgenommen. Man war der Ansicht, er sei nicht bereit, Mitglied der Gemeinde zu werden, er habe weder das Herz noch den Verstand dafür.

Sehr interessant. Moody wollte der Kirche beitreten, konnte es aber nicht. Hier ist die Mount Vernon Congregational Church in Boston.

Es steht oben auf dem Beacon Hill. Es stand oben auf dem Beacon Hill. Und das ist die Kirche mit den weißen Säulen, die man entlang der Mount Vernon Street sehen kann.

Um es kurz zu machen: Die Geschichte der Kirche ist eigentlich etwas traurig. Die Gemeinde zog Ende der 1890er Jahre von diesem Standort weg und baute eine neue Kirche. Diese wurde abgerissen.

Das steht nicht mehr in der Mount Vernon Street. Sie haben eine andere Kirche an der Ecke Mass Avenue und Beacon Street wieder aufgebaut. Und diese Kirche wurde nun in Eigentumswohnungen umgewandelt.

Wenn man also diese Kirche mit ihrer Geschichte sieht, die heute in Eigentumswohnungen – sehr teuren Eigentumswohnungen – in Boston untergebracht ist, dann ist sie eigentlich keine Kirche mehr. Aber vielleicht möchten Sie sich den Namen dieser Kirche merken: Mount Vernon Congregational Church, Boston.

Das ist, würde ich sagen, sehr wichtig für Moodys spirituelle Entwicklung. Ich denke, okay, davon haben wir nichts mitbekommen. Gut, 1856 markiert also einen wichtigen Wendepunkt in Moodys Leben.

1856 zog Moody nach Chicago. Dort gründete er ein Unternehmen und erwarb sich so den Ruf eines sehr erfolgreichen Geschäftsmannes.

Haben Sie eine Ahnung, welches Geschäft er in Chicago gegründet hat? Es handelte sich um ein Schuhgeschäft. Er verkaufte Schuhe, genau wie seine Firma.

Weil es ein Handwerk ist, das er von seinem Onkel in Boston, von Edward Kimball und seinem Sonntagsschullehrer in Boston und so weiter gelernt hat. Er ist also ein

sehr erfolgreicher Geschäftsmann. Und als Geschäftsmann engagiert er sich weiterhin stark in der Kirche.

Es gab zwei Dinge im Zusammenhang mit seiner kirchlichen Tätigkeit, für die er bekannt wurde. Er besuchte eine Kirche in Chicago, die zwar noch nicht seine Gemeinde war, aber die Plymouth Congregational Church hieß. Und in dieser Kirche wurde er für zwei Dinge bekannt.

Erstens war er ein hervorragender Gemeindegewerber. Er sprach mit den Menschen über Gott, warb neue Mitglieder an, brachte sie in die Gemeinde und auch in den Sonntagsschulunterricht. Er war also ein großartiger Werber für Gemeinde und Sonntagsschule.

Das sollte ihm also später im Leben natürlich sehr zugutekommen, daran besteht kein Zweifel. Zweitens interessierte er sich so sehr für die Sonntagsschule, dass er aus dieser Gemeinde heraus seine eigene Sonntagsschule gründete. Er leitete diese Sonntagsschule.

Er war Lehrer in der Sonntagsschule und wurde für diese angeworben. So gelangte diese Sonntagsschulbewegung, die Ende des letzten Jahrhunderts in England ihren Anfang nahm, nach Amerika. Die amerikanische Sonntagsschulbewegung und Moody wurden gewissermaßen gemeinsam bekannt.

Und so beginnt er mit der Rekrutierung. Später wird er sich noch aktiver daran beteiligen. Aber im Moment hat er erst einmal sein eigenes Unternehmen.

Er arbeitet unter der Woche und verkauft Schuhe. Er gehört zwar zur Gemeinde, ist aber ein guter Werber für die Kirche und den Sonntagsschulunterricht. Ja, genau.

Nun, im Moment sprechen wir im Grunde über die Kinder, die er rekrutiert. Richtig. Okay.

Noch etwas Wichtiges über Moody – und das wird sowohl für sein Leben als auch für den Evangelikalismus des 19. Jahrhunderts bedeutsam – ist seine Entscheidung, sein Geschäft aufzugeben, es zu verkaufen und sich ganz der christlichen Arbeit zu widmen. Ich möchte nicht von Vollzeit sprechen, denn wir alle sind ja hauptberuflich im christlichen Dienst tätig. Aber er entscheidet sich für eine andere Art christlicher Arbeit als den Schuhverkauf.

Er beschließt, das zu tun. Und als er diesen Dienst antrat, wurde er nie ordiniert. Alles, was Moody also in Bezug auf seine Predigten und seinen Dienst tat, geschah als Laie.

Er war nicht wie Phinney. Phinney war tatsächlich im presbyterianischen Pfarramt ordiniert worden. Und später wurde Phinney dann auch im Gemeindepfarramt ordiniert.

Das trifft aber auf Moody nicht zu. Er ist Laie und gründet diese Art von Diensten als Laie. Na gut.

also vier seiner Wirkungsbereiche erwähnen, die letztendlich alle miteinander verbunden sind. Also gut. Erstens: Er spricht sehr viel.

Weil er durch das Wachstum seiner Sonntagsschule in Chicago so bekannt wurde, spricht er oft auf Sonntagsschulkonferenzen. Ich weiß nicht, ob jemand von euch schon mal auf einer Sonntagsschulkonferenz war? Ich bin in Philadelphia aufgewachsen, und dort waren Sonntagsschulkonferenzen sehr beliebt. Ihr wart bestimmt schon mal auf einer.

Aber hier kommen verschiedene Konfessionen für einen ganzen Tag in einer örtlichen Kirche zusammen, um über Sonntagsschule zu sprechen, Vorträge darüber zu hören, Unterrichtsmaterialien vorzustellen und so weiter. Kommt euch das bekannt vor, wenn ihr an eure eigene Gemeinde denkt? Habt ihr euch auch mit anderen Gemeinden getroffen, um über Sonntagsschule zu reden? Nun, er wurde dafür sehr bekannt. Sein Name wurde sozusagen mit der Sonntagsschularbeit verbunden.

Okay. Das ist also die eine Sache. Eine zweite Sache, die er tat, war, während des Bürgerkriegs vor Truppen zu predigen.

Er hatte also das Gefühl, dies könnte ein Dienst sein, den er den Truppen predigen könnte. Wohl gemerkt, er selbst war Pazifist. Wenn er danach gefragt wurde, sagte er stets: „Ich bin ein pazifistischer Quäker.“

Er teilte also die pazifistische Überzeugung der Quäker, obwohl er selbst – weder konfessionell noch ideell – kein Quäker war. Er bezeichnete sich jedoch als pazifistischen Quäker. Er war überzeugt, dass er einen wichtigen Beitrag leisten konnte, indem er die Truppen in ihrem Glauben bestärkte. So predigte er während des Bürgerkriegs vor den Soldaten.

Das ist also Punkt zwei. Punkt drei: Er wird schließlich seine eigene Gemeinde gründen. Darauf kommen wir später noch zu sprechen, aber das ist eine dritte Art von Dienst, in die er sich letztendlich entwickeln wird.

Er gründete seine eigene Kirche, und Finney tat dasselbe in New York City. Finney gründete seine Kirche in New York City. Schließlich verließ er New York, um ans Oberlin College zu gehen, aber auch dort tat er dasselbe.

Aber Moody gründet eine Kirche – dazu später mehr. Als viertes übernimmt er das Amt des Präsidenten des YMCA in Chicago. Ich muss also nochmal kurz hierher zurück, um – oh nein, das habe ich ja noch gar nicht getan.

Okay. Muss ich das? Warum tue ich das? Okay. Mein Gott.

Okay. Vergiss es. Vergiss das alles jetzt einfach.

Du siehst nichts davon. Gar nichts. Gar nichts.

Okay. Erinnerst du dich daran? Erinnerst du dich? Erinnerst du dich? Oh ja. Erinnerst du dich an all das? Okay.

Du siehst es nicht. Doch. In Chicago, in seiner Kirche.

Ich wollte diesen Namen unbedingt finden. Da ist er ja. Oh je.

Oh je. In Chicago wurde eine Kirche gegründet. Und wir werden noch etwas genauer über diese Kirche sprechen.

Nun ja, der YMCA. Der YMCA wurde von George Williams in England gegründet. Seine Gründungsjahre sind 1821 und 1905.

Wir sollten das erwähnen, weil wir Moody mit dem YMCA, dem Christlichen Verein Junger Männer, in Verbindung bringen. Dieser entstand als evangelikale Bewegung in den Innenstädten Englands und später in den amerikanischen Großstädten. Er war von Anfang an als klar evangelikale Bewegung angelegt.

Das lag daran, dass so viele junge Männer in die Städte kamen, um in den Fabriken zu arbeiten. Viele von ihnen waren Einwanderer, die in den Fabriken arbeiteten. Lange Arbeitszeiten.

Vielleicht gehörten einige von ihnen keiner Kirche an. Für sie gab es ein Missionswerk, eine evangelikale Organisation namens YMCA. Nun, zu Moodys Zeiten wurde er Präsident des YMCA in Chicago, denn damals war der YMCA noch eine sehr evangelistische Bewegung.

Es kümmert sich um diese jungen Männer in der Stadt, die arbeiten, beispielsweise in Fabriken. Ihre sozialen Bedürfnisse werden befriedigt. Ihre physischen Bedürfnisse werden gestillt, aber auch ihre spirituellen.

Und viele dieser jungen Männer fanden durch die Arbeit des CVJM zum Glauben. Also, dieser internationalen Organisation. Nun, einige von Ihnen wissen das sicher

besser als ich. In Amerika denkt man beim CVJM nicht unbedingt an eine evangelistische Bewegung, oder? Tatsächlich haben sie ihren Namen sogar offiziell geändert.

Ich weiß nicht, ob das international so ist, aber gilt das rechtlich nur in Amerika oder auch international? Wie lautet der offizielle Name des YMCA jetzt? Nur das Y. Und dann, in winziger Schrift, wenn man das Logo sieht, steht daneben YMCA, aber auch das ist winzig. Also nur das Y. Es könnte sein, dass der YMCA in anderen Teilen der Welt seinen christlichen, evangelikalischen und missionarischen Dienst weiterhin ausübt.

Ja. Wirklich? Okay. Okay.

Es gibt also Gegenden auf der Welt, wo sie ihren ursprünglichen Gründungsprinzipien treu geblieben sind. Nehmen wir zum Beispiel den CVJM. Ich war, glaube ich, in Taiwan, und wir haben dort den CVJM besucht. Ich habe mit Leuten in Taiwan gesprochen, und die sagten, nein, der CVJM hier sei sehr missionarisch.

Es ist ein Dienst, wie er immer gedacht war. Daher bin ich mir nicht sicher, was wir in Amerika sehen. Ich weiß nicht, inwieweit das weltweit zutrifft, aber in Amerika ist es definitiv der Fall.

Nun, er wäre wohl nie mit dem YMCA in Verbindung gebracht worden, wenn dieser nicht weiterhin seinen evangelistischen Zielen treu bliebe. Er ist also Präsident des YMCA. Diese vier Dinge prägen ihn und seinen Dienst.

Okay. Nun noch etwas zu ihm. Wie Finney geht auch Moody nach England und beginnt dort zu predigen.

Seine erste Phase als Prediger in England dauerte von 1873 bis 1875. Als er nach England kam, wurde er von den Briten sehr herzlich empfangen. Tausende von Menschen strömten herbei, um Charles Grandison und Dwight L. Moody predigen zu hören .

Viele bedeutende britische Prediger luden ihn in ihre Kirchen ein. Einer der wichtigsten war ein Mann namens Spurgeon. Spurgeon hatte sein Tabernakel in London und lud Moody regelmäßig ein, dort zu predigen.

Dort gab es noch eine andere große Kirche namens City Temple. Ein gewisser Parker lud Moody regelmäßig ein, in seiner Kirche zu predigen. Kurz gesagt, Moody wurde als internationaler Evangelist bekannt und unternahm Reisen nach England, Schottland, Wales, Irland und so weiter.

Doch als er nach Amerika zurückkehrte, wurde er wie Finney aufgenommen. Finney war nach seiner Rückkehr nach Amerika einige Jahre in Begleitung von Dwight L.

Moody gewesen. Bei seiner Rückkehr wurde er von Tausenden von Menschen als großer internationaler Evangelist gefeiert.

Und genau da begann sein internationaler Ruhm, sozusagen, da nahm seine Berühmtheit richtig Fahrt auf. An dieser Stelle sollten wir über seinen Predigtstil sprechen. Kann sich noch jemand an die Definition von Predigen erinnern, die ich im Kurs gegeben habe? Was ist Predigen? Wie lautet die Definition von Predigen? Predigen ist Gottes Wahrheit, die durch die Persönlichkeit des Predigers zum Ausdruck kommt.

Das stimmt. Okay. Also, Moody.

Erinnert ihr euch an unser Gespräch über Whitfield und Edwards und wie unterschiedlich ihre Predigtstile waren? Bei Finney und Moody ist es genauso. Finney war der Anwalt, der zwei Stunden lang predigte und einem dabei direkt in die Augen sah. Erinnert ihr euch an diesen durchdringenden Blick von Finney? Wenn man ein Sünder war, sprach er einen manchmal direkt an, mit den Worten: „Ich sehe dich, du Sünder, oben auf dem Balkon, der sich vor seinen Sünden versteckt.“

Aha. Das ist also Finney, der Anwalt. Moody, das genaue Gegenteil.

Moody erzählte sehr bodenständige Geschichten. Er war so etwas wie ein Großvater, der da oben predigte und Bibelgeschichten erzählte. Es hätte keine gegensätzlicheren Prediger als Finney und Moody geben können, aber Gott gebraucht sie durch ihre Persönlichkeit, daran besteht kein Zweifel.

Okay. Er lässt sich also nieder, und sobald er wieder in Amerika ist, hat er im Grunde zwei Wirkungsstätten, quasi zwei Hauptsitze. Einer davon ist Northfield, wo er sich niederlässt und von wo aus er in sein Haus zurückkehrt. Northfield etabliert er als einen sehr wichtigen Hauptsitz für seinen Dienst.

Der zweite Ort wäre Chicago, wo er schließlich eine Gemeinde gründete, und darauf kommen wir noch zurück. Okay. Sprechen wir also zwischen Northfield und Chicago über einige der von ihm gegründeten Dienste.

Na gut. Ups. Okay.

Na ja, hoppla. Okay. Los geht's.

Okay. Also, zuerst in Northfield. In Northfield gründet er zwei Arten von Colleges.

Es handelte sich nicht um Hochschulen im heutigen Sinne, sondern um Einrichtungen, in denen Männer und Frauen in Bibelkenntnissen, christlicher

Geschichte und Theologie ausgebildet wurden. Daher der Name „Northfield Seminary for Young Women“. Lassen Sie sich nicht vom Wort „Seminar“ täuschen.

Es ging nicht darum, dass diese Frauen ein College besucht und anschließend ein Theologiestudium absolviert hatten, sondern um das Northfield Seminary für junge Frauen und die Mount Hermon School für Jungen. Das waren die Jahre 1879 und 1881. In Northfield entwickelte Moody ein starkes Interesse an der Erziehung junger Menschen, insbesondere an deren Verständnis der Bibel und Theologie, das ihn sein Leben lang begleiten sollte.

Eine weitere wichtige Veranstaltung in Northfield waren die Northfield-Konferenzen. Was genau waren diese Konferenzen? Darauf werden wir später im Zusammenhang mit dem amerikanischen Fundamentalismus und Evangelikalismus eingehen.

Die Northfield-Konferenzen waren Sommerkonferenzen. Sie wurden als prophetische Konferenzen bezeichnet, da neben der Bibellehre der Schwerpunkt auf den biblischen Prophezeiungen lag und versucht wurde, deren Erfüllung in unserer Zeit zu ergründen. Daher rührt ihr Name.

Northfield wäre nicht der einzige Ort. Es wäre zwar einer der ersten, der solche Sommerkonferenzen veranstaltet, aber nicht der einzige. Es gäbe auch andere Orte, die das tun würden.

Nun, ich möchte über die Northfield Conference sprechen, aber ich habe eine Hand gesehen. Carter, hattest du deine Hand dabei? Ja. Du meinst die heutige.

Ja. Genau. Die beiden fusionierten, ich würde sagen, um 1950 herum.

Das müsste ich mir genauer ansehen. Die beiden Schulen haben fusioniert, und es gibt immer noch die Northfield Mount Hermon School für Jungen und Mädchen. Das ist der Anfang der Geschichte.

Ja. Hier fängt es an. Ja.

Northfield liegt so ungefähr im zentralen Norden von Massachusetts. Waren Sie schon mal in Northfield? Können Sie uns Northfield beschreiben? Sie waren schon mal in Northfield. Stimmt das? Zentraler Norden von Massachusetts, ungefähr Northfield.

Richtig. Ja, die beiden Schulen fusionierten, und die Schule existiert noch heute, aber das hier ist der Anfang dieser Schule. Stimmt das? Genau.

Ich weiß nichts über die Schule, aber ja. Also, wie das Oberlin College. Genau.

Ja. Okay. Okay.

Okay. Da haben wir's. Also, ich weiß es nicht.

Ich weiß nicht viel darüber, aber ja. Ja. Er wurde nie ordiniert.

Er wurde nie ordiniert. Alles, was er tat, tat er als Laie, auch seine Predigten und seinen Dienst. Er wurde nie zum Priesteramt ordiniert wie Finney.

Ja. Ja, das tat er, bis er seine eigene Gemeinde und später das Moody Bible Institute gründete. Daraus entwickelte sich dann eine unabhängige Kirche, aber nach seiner Bekehrung war er im Grunde im Kongregationalismus aufgewachsen.

Als er nach Chicago ging, schloss er sich einer Freikirche an. Das war also seine Art von Tradition. Okay.

Also, die Northfield-Konferenz. Ein Teil der Northfield-Konferenz war die sogenannte Studentenfreiwilligenbewegung. Diese sollte man mit der Northfield-Konferenz in Verbindung bringen, da sie aus dieser hervorging, denn viele der Teilnehmer der prophetischen Bibelkonferenz waren Studenten verschiedener Hochschulen und Universitäten.

Nun gibt es also die Studentenfreiwilligenbewegung. Diese Bewegung war in erster Linie eine Bewegung von Studierenden, die sich für Missionseinsätze engagierten. Es handelte sich um eine Bewegung von Studierenden, die sich selbst als Missionare zur Verfügung stellten.

Dies deckt sich sicherlich mit der Tatsache, dass das 19. Jahrhundert das bedeutendste Jahrhundert für Missionen in der Geschichte der Kirche war. Und dies ist ein Ausdruck dessen. Etwa zur gleichen Zeit, etwas später, wurde das Gordon College gegründet.

Wir wurden als Missionarsschule im Keller der Clarendon Street Church gegründet, um Männer und Frauen für den Einsatz im Belgisch-Kongo auszubilden. Unsere Institution selbst entstand also – und darauf werden wir im Zusammenhang mit dem 20. Jahrhundert noch eingehen – aus dieser Bewegung. Wir möchten nun auf eine Bewegung hinweisen, über die wir später ausführlich sprechen werden: den dispensationalistischen Prämillenarismus.

Wir werden also eine längere Vorlesung über den dispensationalistischen Prämillenarismus halten. Zunächst einmal Folgendes zum dispensationalistischen Prämillenarismus: Dwight L. Moody war ein amerikanischer Fundamentalist.

Daran besteht kein Zweifel, und wir werden dies im Abschnitt über Fundamentalismus noch genauer erläutern, aber er war zweifellos ein amerikanischer Fundamentalist. Allerdings ein sehr gemäßigter. Und was den dispensationalistischen Prämillerarismus betrifft, so war er kein radikaler Vertreter dieser Richtung.

Es gab einige Leute – wie wir noch sehen werden, darauf gehen wir heute nicht ein, sondern in einer späteren Vorlesung –, die eingefleischte Anhänger des Dispensationalismus und überzeugte Fundamentalisten waren. Moody ließ sich nicht in diese Schublade stecken. Wenn Moody fragte: „Worum geht es in Ihrem Dienst?“, antwortete er oft: „Sie sind Dispensationalist, predigen das Evangelium, haben Schulen und Gemeinden gegründet.“

Worum geht es in Ihrem Dienst? Er beschrieb seinen Dienst immer so: „Mein Dienst ist wie ein Rettungsboot-Dienst. Menschen ertrinken in den Fluten des Meeres, und ich rudere das Rettungsboot hinaus und rette so viele wie möglich.“ So empfand er es; das war der Dienst, den Gott ihm anvertraut hatte.

Man befindet sich also im Rettungsboot und versucht, so viele Menschen wie möglich vor dem Ertrinken zu retten. Das war oft seine Vision für seinen Dienst. Er hatte weder eine Universitätsausbildung noch eine Hochschulausbildung, er hatte nicht dieselbe juristische Ausbildung wie Finney, nicht einmal dieselbe theologische Ausbildung wie Finney – ganz im Gegenteil.

Und so widmet er sich als Laie dem Rest seines Lebens. Sie kennen ihn wahrscheinlich am besten. Wir erwähnten bereits, dass er in Chicago eine Gemeinde gegründet hat. Daher kennen Sie ihn vermutlich am besten durch die spätere Moody Church auf der rechten Seite und das Moody Bible Institute auf der linken Seite.

Beide wurden also von Dwight L. Moody gegründet. Ja, genau. Genau.

Wir werden das noch ausführlich besprechen. Um es kurz zu machen: Der dispensationalistische Prämillerarismus besagt, dass es verschiedene Heilszeiten gab, in denen Gott einen Bund mit Menschen schloss, der dann gebrochen wurde. Daraufhin schloss er einen neuen Bund.

also einen Bund mit Adam und Eva geschlossen haben, dann einen mit Abraham und so weiter. Wenn man die Bibel aufmerksam liest, findet man verschiedene Epochen in der Geschichte, in denen Gott einen Bund schloss und die Menschen diese Bündnisse brachen. Wir werden noch viel darüber sprechen.

Er war jedoch kein überzeugter Anhänger der dispensationalistischen Prämillennialisten. Es gab Leute, die behaupteten, dies sei die einzig richtige Auslegung der Bibel. Wer sie nicht so auslegt, legt sie falsch aus.

Nun ja, Moody war nicht so. Das war nicht seine Art.

Wir hatten eine lange Vorlesung über amerikanischen Fundamentalismus und Evangelikalismus. Wir sind in dieser Vorlesung also ausführlich darauf eingegangen. Okay.

Hier sind also die Moody Church und das Moody Bible Institute. Und sie sind dem Dienst, den Gott ihnen anvertraut hat, immer noch treu. War jemand von euch zufällig schon mal in der Moody Church oder im Moody Bible Institute? Dann wart ihr bestimmt schon mal dort.

Du hast es gesehen. Gehst du zum Gottesdienst oder schaust du dir nur das Institut an? Ach ja. Stimmt.

Ja. Dazu möchte ich nur kurz etwas sagen: Ich kenne die Moody Church nicht. Es handelt sich offensichtlich um eine unabhängige Kirche, aber eben um das Moody Bible Institute.

Das Moody Bible Institute leistet hervorragende Arbeit. Es versteht sich nicht wie das Gordon College, das ein geisteswissenschaftliches Bachelor-College ist. Vielmehr ist es ein Bibelinstitut, das Menschen darin ausbildet, die Bibel zu verstehen und sich dann vielleicht auf den Dienst in Kirche, Mission oder Ähnliches vorzubereiten.

Aber was es tut, das tut es außerordentlich gut. Und ich habe großen Respekt vor dem Moody Bible Institute, weil es sehr klar darüber ist, wozu es berufen ist. Und das tun sie auch.

Sie versuchen nicht, wie jemand anderes zu sein. Sie versuchen nicht, jemanden zu imitieren. Und deshalb sind sie erfolgreich.

Das waren also einige der Dienste von Dwight L. Moody. Und als er starb, erlebten all diese Dienste eine wahre Blütezeit. Okay.

Das ist also Dwight L. Moody. Haben Sie Fragen zu ihm? Gibt es etwas Biografisches über ihn? Er war zweifellos ein sehr einflussreicher Mann. Soweit ich mich erinnere, war er verheiratet und hatte neun Kinder.

Und er hatte auch eine Familie. Ja. Er war verheiratet und ich glaube, er hatte neun Kinder.

Oh, die Kirche in Boston? Ja. Okay. Ich komme gleich noch einmal auf das Zitat über die Bedeutung dieser Kirche zurück.

Die Bedeutung dieser Kirche liegt darin, dass er, nachdem er durch den Dienst von Edward Kimball, einem Sonntagsschullehrer, zum Glauben gefunden hatte, diese Kirche besuchen wollte. Es war die Kirche, in der Edward Kimball Mitglied war. Daher wollte er dort Mitglied werden.

Und es dauerte ein ganzes Jahr, bis er die Mitgliedschaft erhielt. Wie Edward Kimball sagte, als er vor dem Komitee – also dem Mitgliedschaftskomitee – erschien, bewarben sich nur selten jemand um eine Mitgliedschaft, noch unwahrscheinlicher war es, dass er jemals ein Christ mit klaren und festen Ansichten zum Evangelium werden würde, und noch unwahrscheinlicher, dass er jemals in irgendeiner Weise im öffentlichen Leben eine Rolle spielen würde. So sagten sie also über diesen Mann, Dwight L. Moody.

Es ist unwahrscheinlich, dass er im geistlichen Dienst großen Erfolg haben wird. Deshalb werden wir ihn nicht aufnehmen. Aber er hat nicht aufgegeben.

Nach einem Jahr akzeptierten sie ihn schließlich als Geistlichen. Aber nein, ich erwähne das nur wegen der gewissen Ironie. Sie erkannten das Potenzial von Dwight L. Moody nach seiner Bekehrung nicht.

Doch er gab nicht auf. Er studierte weiterhin die Bibel, um Mitglied dieser Kirche werden zu können. Und schließlich gelang es ihm.

Aber es dauerte lange. Und das sagte Edward Kimball, sein eigener Lehrer, über ihn, was ich angesichts dessen, was aus ihm geworden ist, ironisch finde. Man weiß also nie, mit wem man es zu tun hat.

Wenn man mit Menschen zu tun hat, die zum Glauben finden, weiß man nie, welches Potenzial in ihnen schlummert, wenn sie ihrer Berufung folgen, nicht wahr? Nun, hier ist Dwight L. Moody. Hilft das Ricardo weiter? Warum haben wir diese Gemeinde erwähnt? Ja. Als sie ihn als geistlich verfinstert bezeichneten, bezog sich das speziell auf ihn? Nein, sondern nur auf diejenigen, deren Geist geistlich verfinstert war, weil er nicht einen einzigen Vers der Bibel kannte.

Er konnte nicht einmal einen Bibelvers vom anderen unterscheiden. Für diese Menschen ist das Bibelverständnis der Weg, ihr Christentum, ihre Bekehrung und so weiter auszudrücken. Das also meinten sie, als sie von spiritueller Finsternis sprachen.

Okay, noch etwas zu Moody selbst? Okay, nur ein paar Minuten. Ich beginne dann mit der nächsten Vorlesung. Aber für die nächsten Minuten haben wir Finney und Moody als Beispiele verwendet, um den Evangelikalismus, den protestantischen Evangelikalismus des 19. Jahrhunderts, zu beschreiben.

Lassen Sie uns also kurz einige Dinge erwähnen, die wir über den protestantischen Evangelikalismus im 19. Jahrhundert wissen, da wir uns ja mit Finney und Moody beschäftigt haben. Nun, er war zweifellos biblisch, nicht wahr? Diese Leute waren Bibellehrer, Bibelprediger. Er war ganz sicher erweckungsorientiert, nicht wahr? Er war sehr stark vom Erweckungsgeist geprägt.

Das traf auf den Evangelikalismus des 19. Jahrhunderts zu. Er war zweifellos transatlantisch, denn Leute wie Finney und Moody predigten das Evangelium sowohl in England als auch in Amerika. Und englische Erweckungsprediger kamen nach Amerika und hielten dort Erweckungsversammlungen ab.

Es ist also definitiv transatlantisch. Es beginnt, die Gleichstellung von Frauen und Männern am Oberlin College, der ersten koedukativen Hochschule Amerikas, zu verstehen. Es scheute sich nicht, zu gesellschaftlichen Themen wie der Abschaffung der Sklaverei Stellung zu beziehen.

Was noch? Fallen Ihnen weitere Merkmale von Finney und Moody ein, zum Beispiel die offensichtliche Bedeutung des Predigens für diese beiden? Gibt es sonst noch etwas? Das sind nur ein paar Dinge, die mir spontan einfallen, wenn ich an Finney und Moody und ihre Beiträge denke. Fallen Ihnen noch weitere Beiträge ein, Rachel? Evangelisation und Erweckungsbewegung waren ihnen sehr, sehr wichtig. Die Verwendung der Bibel als Predigtgrundlage hatte zweifellos Einfluss auf die damalige und die Gesellschaft im Allgemeinen.

Sowohl Finney als auch Moody prägten die breitere Kultur. Sie galten als Theologen von öffentlichem Rang, und Finney und Moody waren öffentliche Prediger. Die Namen Finney und Moody waren in Amerika bekannt.

Sie kannten vielleicht nicht den Namen ihres Senators oder Kongressabgeordneten aus ihrem Bundesstaat, aber die Namen Finney und Moody waren ihnen geläufig. Sie waren zweifellos Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens. Fällt Ihnen sonst noch etwas ein? So würden wir den Evangelikalismus im 19. Jahrhundert beschreiben.

Später halten wir eine längere Vorlesung über Fundamentalismus und Evangelikalismus im 20. Jahrhundert. Wir beginnen diese Vorlesung schon jetzt, um etwas Zeit zu sparen, denn wie gesagt, nach unserer Rückkehr haben wir nur den Montag. Mittwoch und Freitag sind wir dann frei.

Am Montag bereiten wir uns auf die Prüfung vor, am Mittwoch ist die Prüfung, und am Karfreitag... Wahnsinn, wie die Zeit vergeht! Nun gut, wir fangen jetzt mit dieser Vorlesung an. Dies ist Vorlesung Nummer 13: Stadtwachstum und die Kirchen.

Wir werden drei Dinge tun. Das erste – ich glaube nicht, dass ich das heute noch schaffe – fangen wir zumindest damit an. Okay, A: Probleme der Industrialisierung und Urbanisierung.

Probleme der Industrialisierung und Urbanisierung. Lassen Sie mich meine Ansicht hier ändern. Okay.

Okay. Zunächst einmal sollten wir uns die Urbanisierung und Industrialisierung vor Augen halten. Wir sollten uns vor allem vor Augen halten, dass sich die Wirtschaft rasant verändert. Und das gilt auch für England.

Das trifft auch auf Amerika zu. Es befindet sich im rasanten Wandel. Es wandelt sich rasant von einer agrarischen Wirtschaft, und diese agrarische Wirtschaft wurde gewissermaßen vom Patriarchen, also dem Landbesitzer, beherrscht.

Die Gesellschaft wandelt sich rasant von einer Agrar- zu einer Stadtgesellschaft. Die urbanen Zentren der Welt, wie London, New York oder Boston, entwickeln sich zu den unangefochtenen Wirtschaftszentren der westlichen Welt. Doch dieser Wandel bedeutet oft einen Zusammenbruch der gewohnten Strukturen, denn in einer Agrargesellschaft war die Familie der zentrale Bestandteil des Lebens.

Die Menschen gehörten einer Familie an. Das Familienleben und die Familienstruktur bildeten den Mittelpunkt des Lebens in einer agrarisch geprägten Wirtschaft und Gesellschaft. In der heutigen urbanen Wirtschaft und Gesellschaft ist die Familienstruktur aufgebrochen.

Immigranten kommen zum Arbeiten in die Städte, oft ohne ihre Familien, die sie in der Heimat zurücklassen müssen. Oder, wenn sie mit ihren Familien kommen und arbeiten, sind alle Familienmitglieder berufstätig, sodass sie sich kaum noch sehen – darauf werden wir auch noch eingehen. Gut, das ist also der eine Punkt. Und hier ist noch ein anderer.

In Amerika verändert sich das Transportwesen mit dem Ausbau des Eisenbahnnetzes. Dieser Ausbau führte zu erweiterten Absatzmärkten für die in den Städten produzierten Güter. Die Märkte dehnen sich nach Westen und Süden aus.

Okay, und je mehr die Märkte expandieren, desto größer wird die Nachfrage nach städtischen Produkten. Das bedeutet, dass die Menschen in den Städten härter in den Fabriken arbeiten müssen, um die Waren herzustellen, die in den Westen oder Süden exportiert werden. Das wird, wie wir sehen werden, sehr problematisch werden. Außerdem sollten wir beachten, dass die landwirtschaftlichen Zentren schrumpfen, weil die Städte wachsen.

Die Städte dehnen sich also aus und verdrängen dabei die landwirtschaftlichen Zentren. Das landwirtschaftliche Leben wird somit in das umfassendere städtische Leben integriert. In Amerika entstand dadurch ein Fabrikssystem.

Es gab ein Fabrikssystem, und wir befinden uns mittendrin, denn einige dieser ersten, riesigen Fabriken standen in Lowell, Massachusetts, nicht weit von hier. Das Fabrikssystem wurde also ausgebaut, und als es wirklich Teil des amerikanischen Kultur- und Wirtschaftslebens wurde, brachte es drei große Gefahren mit sich. Die Kirche musste sich dann entscheiden, wie sie mit diesen drei großen Gefahren des Fabriksystems umgehen will. Okay, aber es ist Mittwoch.

Ich werde das hier wie einen Freitag behandeln, also gebe ich Ihnen 10 Sekunden, um – kein Exodus jetzt, sondern nur ein System, mit dem sich die Kirche auseinandersetzen muss – kurz zu erklären. Erstens: niedrige Löhne, niedrige Löhne für die Arbeiter. Diese niedrigen Löhne galten vor 1835, wobei sich 1835 etwas änderte. Der durchschnittliche Wochenlohn betrug sechs Dollar.

Es waren im Grunde ein Dollar pro Tag. Selbst im Jahr 1835 war das nicht viel. Und hier ist die Tragödie, die die Kirche nun vor große Herausforderungen stellen muss.

Die Tragödie bestand darin, dass die Löhne so niedrig waren, dass Männer, Frauen und Kinder gleichermaßen in den Fabriken arbeiteten. In den Fabriken fand man alte Männer, deren Ehefrauen und sogar fünf-, sechs- oder siebenjährige Kinder, die an den Webstühlen standen. Das war die erste Bedrohung für die Fabrikwirtschaft.

Sie verdienten selten genug, um einen wirklich angemessenen Lebensstandard zu erreichen, daran besteht kein Zweifel. Das ist also das eine Problem. Das zweite Problem, die zweite Bedrohung des Fabriksystems, sind die extrem langen Arbeitszeiten.

Damals war es üblich, 14 Stunden am Tag zu arbeiten, und das sechs, oft sogar sieben Tage die Woche. Das war also ziemlich normal. Man muss sich vor Augen halten, dass die Arbeit in diesen Fabriken Knochenarbeit war – langweilige, zermürbende, schreckliche Arbeit, und das 14 Stunden am Tag.

Nicht nur Sie als Ehepaar waren dort, sondern auch Ihre Kinder arbeiteten in dieser Fabrik. Das war grauenhaft, entsetzlich, furchtbar. Die langen, erschöpfenden Arbeitszeiten wurden schließlich nach 1835 auf 10 Stunden täglich reduziert, aber selbst dann bedeutete das für viele Menschen noch sieben Tage.

Es gab keinen Sabbat, also wurde sieben Tage die Woche gearbeitet. Das ist also das zweite Problem. Das dritte Problem war, dass die Fabriken in den Händen weniger sehr reicher Einzelpersonen lagen.

Sie waren es, die die Fabriken kontrollierten, eine kleine Gruppe von Finanziers, und diese Leute wurden extrem reich, während die Fabrikarbeiter in bittere Armut verfielen. Ich möchte kurz – ich habe hier ein paar Bilder, die wir gleich zeigen werden – über das Fabrikssystem sprechen. Hier ist mein Ventilator, das ist mein Ventilator. In New York gibt es das großartigste Freilichtmuseum, das ich je besucht habe, und ich habe schon viele Freilichtmuseen in ganz Europa gesehen.

Lebende Museen sind Museen wie Plymouth, wo Menschen mitspielen und so weiter. Das hier ist das großartigste lebende Museum, das ich je besucht habe; es heißt Lower East Side Tenement Museum, und da steht es, und man bekommt sogar einen Ventilator. Also, das Lower East Side Tenement Museum ist wirklich... wenn ihr das nächste Mal in New York seid, müsst ihr da unbedingt hin.

Du planst also einen Besuch im Lower East Side Tenement Museum. Dort werden Mietskasernen gezeigt, die für die arme, arbeitende Bevölkerung New Yorks gebaut wurden. Es befindet sich in der Lower East Side.

Die Lower East Side in New York City war um 1900 das am dichtesten besiedelte Gebiet der Welt. Nirgendwo sonst war die Lower East Side so dicht besiedelt. Man hat einige dieser Mietshäuser, in denen die Menschen lebten, erhalten und nicht versucht, sie zu rekonstruieren und zu verschönern. Sie wurden so belassen, wie sie waren, so wie die Menschen darin lebten. Im Museum werden etwa acht verschiedene Führungen angeboten.

Es sind tolle Führungen, weil sie von Universitätsangehörigen geleitet werden, die sich mit diesem Thema beschäftigen. Man kann aus etwa acht verschiedenen Führungen wählen. Karen und ich hatten leider nur Zeit für eine.

Nein, zwei. Wir haben zwei Führungen mitgemacht. Eine Führung bei einer jüdischen Familie und eine bei einer italienischen Familie. Bei der ersten Führung brachten sie uns bis zum ersten Mietshaus, in dem wir uns befanden.

Es war etwa im fünften Stock, drei winzige Zimmer, und in diesen drei Zimmern lebte eine achtköpfige Familie. Unglaublich! Es war der Ort – zufällig handelte es sich um eine jüdische Familie –, an dem der Vater als Schneider arbeitete und Kleidung herstellte. In der Küche, die sich quasi in der Mitte befand, gab es einen kleinen Salon, dann die Küche selbst und schließlich ein Schlafzimmer. Aber in der Küche, die sich quasi in der Mitte befand, musste der Herd den ganzen Tag laufen. Selbst bei 40 Grad Außentemperatur war das egal.

Der Herd musste an sein, weil den ganzen Tag eine Büglerin da war, die die Kleidung bügelte, die das Ehepaar nähte. Deshalb gab es natürlich kein fließendes Wasser. Man braucht ja Wasser, und dafür muss man fünf Stockwerke hinuntergehen.

Toiletten gibt es natürlich auch nicht. Die Toiletten, die man braucht, sind im Keller, also weder fließendes Wasser noch Toiletten.

Mitten im Sommer ist es unerträglich heiß. Deshalb bekamen wir auch Ventilatoren, denn wir saßen mit anderen Touristen zusammengepfercht, und sie meinten: „Ist es hier drin nicht etwas warm?“ Stellt euch vor, ihr würdet hier leben, und im Winter fehlt es oft an Heizung. Es war eine ziemlich harte Erfahrung, aber man muss sie einfach mal gemacht haben. Und was sie dann gemacht haben – und das fanden wir wirklich interessant – sie haben die Familiengeschichte erforscht.

Die erste Familie, die wir gesehen haben, die jüdische Familie, hat es endlich geschafft. Sie waren ja mittendrin, und das Kind hatte sechs andere Kinder gefressen. Deshalb mussten die Kinder jeden Abend ihre Betten machen, Decken auf den Boden legen, damit alle im Wohnzimmer schlafen konnten. Aber diese Familie hat es dank ihres Fleißes geschafft. Sie konnten endlich raus, ein Zuhause finden, ein besseres Geschäft aufbauen und so weiter.

Die zweite Familie, die wir sahen – Gott segne Sie –, war eine irische Familie, und es war dasselbe: viele Kinder, und wo lebten Sie? Aber sie haben es nicht geschafft. Sie starben in diesem kleinen Mietshaus. Sie starben an einer Krankheit.

Der Vater starb früh. Die Kinder waren krank. Es war ein schreckliches Ende für die Familie, aber das nennt man Lower East Side Tenement Museum, und das sollten Sie sich nicht entgehen lassen, wenn Sie jemals in New York City sind.

Es ist ein großartiges lebendiges Museum, aber der Unterschied zwischen diesem Leben und dem Leben der Fabrikbesitzer, in denen diese Menschen arbeiteten, war enorm. Man hätte die Arbeit genauso gut zu Hause erledigen können, wie Taylor es im ersten Film tat. Die Kirchen mussten sich damit auseinandersetzen und sich fragen: Was tun wir dagegen? So ist es nun mal. Eines der wichtigsten Bücher zu diesem Thema stammt von Owen Chadwick.

Er hat ein zweibändiges Buch namens „Die viktorianische Kirche“ geschrieben, und es dauert wirklich lange, es durchzulesen. Es ist ziemlich dick, aber im Grunde geht es darin um die englische Kirche im viktorianischen Zeitalter, und in einigen Abschnitten beschreibt er diese beengten Verhältnisse. Also, ich bin gleich bei Ihnen.

Ich lese kurz einen Absatz aus „Die viktorianische Kirche“ vor. Die Pfarrkirchen, die Freikirchen und die römisch-katholischen Kapellen waren nicht darauf vorbereitet, den Zustrom von Einwanderern in die britischen Städte zu bewältigen. Diese Kirchen und Kapellen waren kein Einzelfall.

Nichts in den Städten war darauf vorbereitet. Stadtverwaltung, Gebäudemanagement, Abfallentsorgung, Gesundheitswesen, Friedhöfe,

Krankenhäuser, Straßen, Pflasterung, Beleuchtung, Polizei, Zahnärzte, Schulen – alle Bereiche des städtischen Lebens waren bis zum Bersten überlastet, und das würde auch für das amerikanische Leben gelten. Denken Sie nur einmal darüber nach: Wenn Sie darüber nachdenken, wie Sie eine Gesellschaft führen oder eine Kultur entwickeln, denken Sie nicht an Dinge wie Gebäudemanagement, Abfallentsorgung, Gesundheitswesen oder Friedhöfe.

Krankenhäuser, Straßen, Pflaster, Beleuchtung, Polizei, Zahnärzte, Ärzte – all das, was die Menschen für ein menschenwürdiges Leben brauchen, fehlt. Owen Chadwick beschreibt das sehr treffend. Ja? Die Familien – nein, das sind Familien, die Ende des 19., Anfang des 20. Jahrhunderts in diesen Mietskasernen lebten. Ja, Familien, die dort lebten, im 19. Jahrhundert, um 1900. Schließlich, etwa um 1930 – nun ja, früher – schaltete sich die Regierung ein. Auch die Kirchen waren sehr daran interessiert, Roch und Bush waren sehr daran interessiert. Aber was tun wir nun? Nun, wir brauchen Toiletten für diese Menschen, sanitäre Anlagen für diese Menschen, fließendes Wasser für diese Menschen, Gas für diese Menschen. Schließlich griff die Regierung ein, aber auch die Kirchen, um ihnen bessere Lebensbedingungen zu ermöglichen. Doch die Mietskasernen wurden schließlich so schlecht, dass sie in den 1920er und 30er Jahren geschlossen wurden und neue Gebäude errichtet werden mussten. Diese Familien existieren heute nicht mehr, aber man kennt ihre Geschichte. Man konnte die Geschichte einiger dieser Familien zurückverfolgen und sehen, wohin sie gegangen sind. Diejenigen, die heute noch von diesen Familien leben, wären also Urenkel oder Ururenkel.

Das tun sie manchmal auch. Wenn ich von einem lebendigen Museum spreche, meine ich nicht nur, dass man ins Museum geht und sich Dinge ansieht, sondern dass man von jemandem herumgeführt wird und etwas darüber erzählt bekommt. Manchmal gibt es auch Schauspieler, wie zum Beispiel in Concord. Ja, genau so ist es eben, das Lower East Side Tenement Museum. Und wir sind wirklich dankbar, dass wir nicht in diesen Mietskasernen leben, daran besteht kein Zweifel. Okay, um das jetzt mal zu veranschaulichen, den Unterschied hier: Das sind nur Bilder, keine Texte. So könnte das Leben in einem urbanen Zentrum in Großbritannien und England, in Großbritannien und in Amerika aussehen. Das hier, das sind die Bilder, die wir im Lower East Side Tenement Museum gesehen haben.

Hier ist eine Frau mit ihren zwei Kindern; sie sitzt in der Küche; viel mehr gibt es dort den ganzen Tag nicht zu tun. Hier ist das Fabrikssystem, also Gebäude mit 10, 20, 30, 40 Stockwerken, und man ist dort eingepfercht und verbringt 14 Stunden am Tag an diesen Maschinen, sieben Tage die Woche. Das ist das Fabrikssystem. Es gab übrigens natürlich auch tragische Brände in New York und anderswo, weil man früher die Notausgänge blockierte, sodass die Leute nicht zum Rauchen oder Kaffeetrinken rausgehen konnten.

Die Notausgänge wurden bei Bränden blockiert, und Tausende Menschen starben in den Flammen; es war wirklich grausam. Fabrikleben, eine Frau, die dort 14 Stunden am Tag, sieben Tage die Woche stand – wie möchten Sie Ihr Leben so verbringen? Ich meine, wirklich brutal. Es gab natürlich auch Konflikte mit den Gewerkschaften, weil die Menschen Gewerkschaften beitreten wollten, um ihre Meinung zu äußern, und so kam die gesamte Gewerkschaftsbewegung ins Spiel.

Nun zum Kontrast: Newport, Rhode Island, die Villen von Newport. Matt, wer von Ihnen war schon mal in einer der Villen von Newport? Okay, vier oder fünf vielleicht. Der Kontrast besteht nun zu den Fabrikbesitzern, denn genau daran sollten wir uns erinnern, wenn wir die Villen von Newport besuchen. Zu diesen Villen gehört das Marble House in Newport; sie dienten ausschließlich als Sommerresidenzen.

Hier verbrachten sie den Sommer. Sie hatten 60 oder 70 Bedienstete, die den Haushalt den ganzen Winter über und auch im Sommer, wenn die Besucher kamen, am Laufen hielten. Aber das hier ist nur der Sommer. Es zeigt nur acht Wochen in diesen Häusern. Ich fand dieses Bild besonders faszinierend, weil es das Esszimmer war.

Ich glaube, das war aus dem Marble House, wenn ich mich nicht irre. Die Stühle dort waren so schwer, dass sie sich nicht bewegen ließen. Wenn also all diese wohlhabenden Leute zum Abendessen kamen, musste hinter jedem Stuhl ein Diener stehen, der ihn herauszog, damit sich die Person setzen konnte, und ihn anschließend wieder zurückschob, damit sie ihr Essen genießen konnte. Dafür brauchte man also eine Menge Bedienstete.

Dies ist also der Ballsaal des Marble House, der im Vergleich zu den Mietskasernen, die wir gerade gesehen haben, recht prunkvoll ist. Das sind also Strategien zur Bewahrung des Glaubens, aber darauf gehen wir jetzt nicht ein. Der Unterschied liegt also darin.

Nun, die Frage ist: Angesichts dieses Unterschieds trägt nicht nur die Regierung Verantwortung, sondern auch die Kirchen müssen sich damit auseinandersetzen und fragen: Was tun wir gegen dieses ganze Fabrikssystem und die damit verbundenen Lebensbedingungen? Was tun wir gegen diese Ungleichheit, denn viele Menschen verdienen so wenig, während die Fabrikbesitzer extrem reich sind? Walter Rauschenbusch war einer derjenigen, die sich diesem Projekt anschlossen. Ich möchte Sie bitten, seinen Namen hier kurz zu notieren, da wir eine ganze Vorlesung über Rauschenbusch halten.

Und du liest seine Biografie. Ich hoffe, du liest ungefähr ein Kapitel pro Woche, damit du mit der Biografie Schritt hältst. Du willst sie nicht erst am Abend vor der Abschlussprüfung lesen, aber so ist Walter Rauschenbusch nun mal.

Lassen Sie mich an dieser Stelle kurz etwas zu Walter Rauschenbusch sagen: Sein Herz für den Dienst war evangelikal geprägt. Walter Rauschenbusch wird von seinem Biografen Evans, dessen Werk Sie gleich lesen werden, als Evangelikaler bezeichnet.

Er hegt also ein starkes evangelikales Herz für die Menschen. Und übrigens, Walter Rauschenbusch, den Sie in der Biografie lesen werden, war ein sehr guter Freund von Dwight. Hier haben wir also Dwight L. Moody, diesen eher fundamentalistischen Menschen, und Walter Rauschenbusch, diesen eher liberalen Menschen, der sich für sozialen Wandel interessierte – und sie waren Freunde. Rauschenbusch besuchte regelmäßig Moodys prophetische Konferenzen in Northfield.

Das zeigt also, dass Freundschaften möglich sind. Auch wenn es theologische Differenzen geben mag, bestehen Freundschaften. Rauschenbusch wird sich jedoch sehr mit all dem auseinandersetzen, was wir gezeigt und erwähnt haben. Wir müssen also darauf achten, wenn wir bei Rauschenbusch ankommen.

Wenn wir zurückkommen, schauen wir mal, wie die Kirchen darauf reagieren. Damit fangen wir an. Schöne Ferien!

Hier spricht Dr. Roger Green über das amerikanische Christentum. Dies ist Sitzung 16, „Evangelikalismus im 19. Jahrhundert“, Dozent: D. L. Moody.